

Schneider

Neue Beiträge
zur alten Ge-
schichte und
Geographie der
Rheinlande

14.

1890

D. Sp. G.

660



ULB Düsseldorf



+4118 427 01

+4093 370 01



Neue Beiträge

ZUR

alten Geschichte und Geographie
der Rheinlande.

Von

Professor Dr. J. Schneider.

Vierzehnte Folge.

Düsseldorf.

In Kommission der F. Bagel'schen Buchhandlung.

Nein, nein

Nein, nein

Nein, nein



Die
alten Gränzwehren (Landwehren)
im Kreise Düsseldorf.

Von
Professor Dr. **J. Schneider.**

Mit einer Karte und einer lithographirten Tafel.

Sonderabdruck
aus Jahrbuch V des Düsseldorfer Geschichtsvereins.

Düsseldorf 1890.

In Commission der F. Bagel'schen Buchhandlung.

D. Sp. 4 660 (14)
272

Mikrofilm

Signatur:

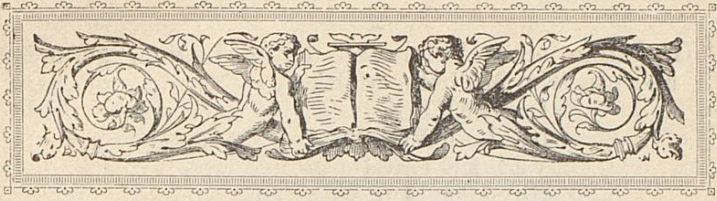
f/0691

Wenn es nützlich und rühmlich ist, die kunstvollen Denkmäler der Griechen und Römer an's Licht zu ziehen und zu bewahren, so ist es nicht minder gerechtfertigt und löblich, auch die kunstlosen Denkmale der Vorzeit des eigenen Vaterlandes zu erforschen und der gänzlichen Zerstörung zu entreissen.

J. Schneider.



61.442



Die alten Gränzwehren (Landwehren) im Kreise Düsseldorf.

Von Prof Dr. J. Schneider.

Während des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatten die Römer auf dem rechten Ufer des Niederrheins einen von der niederländischen Gränze bis über das Siebengebirge hinaus reichenden, schmalen Landstreifen im Besitz, der von Bewohnern leer war, und nur von den Römern gelegentlich zu verschiedenen Zwecken benutzt wurde. Der Besitz wurde durch den batavischen Krieg nur eine kurze Zeit gestört. Gegen Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde dieser Landstrich, wahrscheinlich auf Anordnung des Kaisers Trajan, durch germanische Ansiedler bevölkert, in römischer Weise organisirt und zur Provinz Untergermanien geschlagen¹⁾.

Dem entsprechend finden wir in diesem Landstriche zwar eine Menge römischer Alterthümer, aber keine Reste römischer Gebäude und Gräber, nur vier Steininschriften sind bis jetzt bekannt geworden, die angeblich von dort herkommen²⁾; es sind folgende:

1.

Matronenstein, gefunden zu Altenberg, Kr. Mülheim a. Rh.³⁾.

MATRONIS GESATENIS
LATINIA FVSCA
V · S · L · M ·

¹⁾ S. Jahrbuch III des Düsseldorfer Geschichtsvereins, S. 1 ff. Die alten Heer- und Handelswege etc., 6. Heft, Anl. 1.

²⁾ Zweifel an den Fundstellen sind bereits in den neuen Beiträgen etc., 9. F., S. 3, geäußert.

³⁾ Gelenius, de magnitudine Coloniae, p. 194.

2.

Grabstein eines Veteranen der 1. Legion, gefunden zu Urbach, Kr. Mülheim a. Rh.¹⁾.

L · STERTIN
IO · L · F VOLTI
VET EX LEGI
H · S · E · H · EXT · F · C ·

3.

Grabstein eines Veteranen der 30. Legion, gefunden zu Düsseldorf²⁾.

D M
P · CRATINI
PRIMI · VETR
LEG · XXXV
H · F ·

4.

Grabstein der Tochter eines kölnischen Decurio, gefunden zu Spellen, Kr. Duisburg³⁾.

VERANIE · SV
PERINE · QVE · V
IXIT · AN · XV · DI
EBVS · X · VERANI
VS · VICTORIN
VS · D · C · AG · FILI
AE · OBITE
F · C ·

Obgleich die ursprünglichen Fundstellen dieser Steine mehr oder minder ungewiss sind, insofern dieselben von der linken auf die rechte Rheinseite gelangt sein können, so bleibt doch nicht ausgeschlossen, dass einzelne Bewohner der linken Rheinseite bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. hier und da auch auf dem rechten Rheinufer ländliche Besitzungen gehabt, und sich zeitweilig mit Familie in ihren dortigen Landhäusern aufgehalten haben.

Der Verfasser hat es längst ausgesprochen, dass in diesem römisch-germanischen Landstreifen die in dem Anhang zu dem Provinzialverzeichniss des römischen Reiches aufgeführten Gaue (Civitates) der Tubanten, Usipier, Tenktern etc. zu finden sind⁴⁾, und hat

¹⁾ Bonner Jahrbücher 25. H., S. 81.

²⁾ Haug, die römischen Denksteine des Grossherz. Antiquariums zu Mannheim, Nr. 82.

³⁾ Bonner Jahrbücher, 36. H., S. 51 ff.

⁴⁾ Neue Beiträge etc., 13. F., S. 29, 30.

seine Ansicht, dass diese Gaue demnach dem rechten Ufer des Niederrheins entlang gelegen waren, später weiter begründet¹⁾, nachdem Andere dagegen die römischen Gaue vom Rheine aus landeinwärts nach dem Innern Deutschlands gesucht aber nicht gefunden hatten. Der Ansicht des Verfassers sind bald darnach Einige gefolgt, Andere bei den früheren Meinungen stehen geblieben.

Schon längere Zeit vorher hatte der Verfasser eine Reihe alter Gränzwehren in dem oben bezeichneten Landstriche untersucht und beschrieben, und zugleich deren römischen Ursprung darzuthun gesucht²⁾, und es lag daher sehr nahe, diese dem Rheine entlang ziehenden Wehren auf jenen, gleichfalls dem Rheine entlang gelegenen Landstreifen zu beziehen, in der Art, dass diese Gränzwehren am Niederrhein denselben Zwecken entsprachen, welche der Pfahlgraben bei dem Dekumatlande am Oberrhein hatte, nur dass die Gränzwehren am Niederrhein eine andere Konstruktion besaßen, als die am Oberrhein; während hier der Pfahlgraben aus einer durchflochtenen Pfahlwand mit vorliegendem Graben und dahinter gelegenen Banketwall bestand, finden wir am Niederrhein einen mit Gebüch bestandenen Erdwall, vor dem ein aus zwei schmälern Wällen gebildeter Graben, und dahinter ebenfalls ein Banketwall liegt. Während dort der Pfahlgraben das zu schützende Gebiet, mit Ausnahme einer kleinen Strecke, in einem Zuge nach der feindlichen Seite umschloss, finden wir am Niederrhein jeden einzelnen Gau durch eine Gränzwehr abgeschlossen, und ausserdem noch die Gaue durch Wehren in kleinere Einschlüsse getheilt, denen noch kleinere Abtheilungen folgen³⁾.

In einem dieser Gaueinschlüsse, und zwar in dem der Tenkteren, liegt der Kreis Düsseldorf; derselbe ist ebenso wie der rheinabwärts daran stossende Gau der Usipier, von einer grossen Zahl kleinerer Wehren durchzogen, welche bald grössere, bald kleinere Unterabtheilungen bilden.

Wir geben im Nachfolgenden die kurze Beschreibung einer Anzahl dieser Wehren, nebst Durchschnittsprofilen, mit dem Bemerkten, dass bei Weitem die meisten im Laufe der Zeit hauptsächlich durch die Kultur des Bodens

1) Jahrbuch III des Düsseldorfer Geschichtsvereins a. a. O.

2) Neue Beiträge etc. 2., 3., 4., 8., 10., 13. Folge.

3) Vgl. Jahrbuch III, a. a. O.

geschwunden, und die noch übriggebliebenen Theile auch nur mehr im verstümmelten Zustande vorhanden sind¹⁾.

1. Vom Rheine beim Eickelskamp über Buchholz und Grossenbaum an der Speldorfer Mark entlang bis zum Kreise Duisburg.

Wenn man vom Eickelskamp in südöstlicher Richtung einen in den Feldern öfters unterbrochenen Grasweg verfolgt, der die Richtung des ehemaligen Landwehrwalles bezeichnet, so stösst man alsbald, in der Nähe der Anger, auf Wall und Graben (Fig. 1, 2), die sich bis zu dem Wegweiser an der Chaussee bei Buchholz hinziehen. Von hier bis zum Hause Kiekebusch ist jetzt nur ein Weg geblieben, aber, wie sich ältere Leute erinnern, zog sich von hier die „Landwehr“ als ein starker Wall mit Gräben rechts vom Wege ab über die Felder, dicht an der Südseite der Eisenbahnstation Grossenbaum vorbei, durchschnitt den Weg nach Rahm, und ging in nordöstlicher Richtung über die Felder bis zum Walde, etwas südlich von der Bäumersbrücke. Jenseits derselben trifft man noch jetzt rechts vom Wege, im Walde die Wälle und Gräben der Gränzwehr (Fig. 3), die sich durch den Wald in einzelnen Resten fortsetzt²⁾.

2. Von Nr. 1 bei der Bäumersbrücke, an Rahm vorbei, bis zur folgenden Landwehr, östlich von Angermund.

Der ehemalige Lauf dieser Landwehr, dem Walde entlang, ist älteren Leuten der Gegend wohlbekannt; gegenwärtig ist nur mehr ein alter, mit Gebüsch bewachsener Graben, westlich vom Wege sichtbar, der sich ununterbrochen fortsetzt bis Rahm. Hier ist der Dickelsbach in den Graben hineingeleitet, an dessen Seite sich der Landwehrwall deutlich verfolgen lässt bis in die Nähe von Angermund.

3. Vom Rheine bei Kaiserswerth über Einbrungen, an Lintorf vorbei, bis zum Anschluss an Nr. 6, westlich von Krummeweg.

¹⁾ Neue Beiträge etc, 6. F., wo die Beschreibung der Wehren bereits gegeben ist, wie sie vor 20—25 Jahren noch vorhanden waren; wegen der hier zugleich beigegebenen Durchschnittsprofile waren Wiederholungen in Texte unvermeidlich.

Bei den Durchschnittsprofilen, in ihren wechselnden Formen, ist wohl zu beachten, dass sie nur die verstümmelten Ueberreste der Gränzwehren darstellen, und die ursprünglichen Formen daraus rekonstruirt werden müssen.

²⁾ Diese Landwehr kömmt auch in Urkunden v. J. 1532 u. 1552 vor. (Mittheilung des Herrn Verwalter Ferber in Düsseldorf). Sie geht weiter durch den Kreis Duisburg, zwischen der Weddau und dem Duisburger Wald her, bis sie sich bei Duisburg dem alten Rheine anschliesst.

Vom Rheine bis Angermund ist nur mehr ein Fahrweg vorhanden, der jedoch vielfache Spuren von Wall und Graben bewahrt hat, und die Richtung der ehemaligen Landwehr angibt. Erst im Walde, jenseits Angermund, trifft man den Wall, beiderseits von einem Graben begleitet, ziemlich wohlerhalten neben dem Wege (Fig. 4, 5). Wo die Landwehr, nördlich von Lintorf, den nach Duisburg führenden Weg durchschneidet, heisst die Stelle „am Duisburger Baum“ (Schlagbaum). Die Spuren setzen sich auf der andern Seite in einem Wege fort, durchschneiden den Kommunalweg von Lintorf nach Krummeweg, und zeigen sich bei ihrem Anschluss, in der Nähe der Sägemühle, in Form zweier Wälle von schwachem Profil im Walde (Fig. 6).

4. Von Nr. 3 bei Einbrungen bis Nr. 8 an der grossen Burg.

Die Gränzwehr geht in einem Bogen bis zum Rande des Forstbusches, in welcher Strecke vor mehren Jahren noch Reste des Walles vorhanden waren; jenseits der Chaussee sind alle Ueberreste jetzt in den Aeckern verschwunden, und erst später treten noch die Spuren des Grabens auf.

5. Von Nr. 3 bei Angermund bis Nr. 8 an der Volkardey.

Von Angermund an ist der Angerbach in den einen Seitengraben der Landwehr geleitet, und wo der Bach wieder heraustritt, geht der Graben der Gränzwehr neben dem Walle weiter bis zur Chaussee von Calcum nach Ratingen. Südlich der Chaussee setzt sich der Fuss des Walles nebst Grabenresten fort bis zur Volkardey.

6. Von Nr. 8 bei Altscheid über Krummeweg, an Lintorf vorbei, südlich bis Nr. 5 am Grossenbruckshof.

Oestlich von Altscheid zieht die Gränzwehr am Abhang eines Thälchens hinunter, und zeigt hier noch das Profil von drei Wällen (Fig. 7). Am jenseitigen Abhang trifft man dieselbe wiederum an, jedoch werden die Ueberreste alsbald schwächer, und lassen sich öfters nur in einem unbedeutenden Graben verfolgen, bis sich wiederum streckenweise ein Wall mit zwei Gräben zeigt (Fig. 8), die am Rande eines engen Thales hinziehen. Die Gränzwehr durchsetzt dieses Thälchen, um auf der andern Seite bei Krummeweg weiterzugehen; beim Uebergange haben die Gräben eine Tiefe von mehr als 3m. Während von Krummeweg an die Ueberreste eine kurze Strecke verschwinden, trifft man den Wall wieder beim Hause

Honschap (Fig. 9) und kann die Spuren östlich an Lintorf vorbei verfolgen bis zum Walde, an dessen Rand der Wall wiederum deutlich erscheint (Fig. 10). Später lassen sich die Grabenreste in südwestlicher Richtung, öfters unterbrochen, verfolgen bis zum Kremershof, an der Chaussee von Calcum nach Ratingen, jenseits welcher der Wall wiederum deutlich erscheint bis zum Anschluss beim Grossenbruckshof (Fig. 11, 12, 13).

7. Vom Növerhof bis Nr. 9 bei Hubbelrath.

Dieser Landwehrarm bildet die Fortsetzung der von der Ruhr bei Alstaden an Saarn vorbeiziehenden Landwehr. Er besteht bald aus einem, bald aus zwei und drei Wällen mit Gräben (Fig. 14, 15), und ist in den letzten Jahren durch den Ackerbau an mehreren Stellen ganz geschwunden, in den Waldungen jedoch noch wohl erhalten.

8. Von Nr. 7 über Eggerscheid, an Ratingen und Rath vorbei, bis zum Hofe Leuchtenberg am Rhein.

Der Anschluss dieser Landwehr an die vorige, ist noch in Form von Wall und Graben deutlich sichtbar (Fig. 16, 17). Die Ueberreste ziehen sich in südlicher Richtung über Eggerscheid und Neuhaus, sind öfters durch die Ackerfelder unterbrochen, jedoch lassen sich die einzelnen Wall- und Grabenreste bis zur Anger, dann südlich bis zur Chaussee von Ratingen nach Homberg verfolgen. Der Durchschnittspunkt mit der Chaussee heisst noch jetzt „am Schlagbaum“, und man trifft hinter dem Hause auf der Höhe noch den Graben, und weiterhin im Gebüsche auch den Wall der Gränzwehr an (Fig. 18, 19). In der ferneren Fortsetzung von Ratingen bis zur Volkardey, ist noch auf eine kurze Strecke Wall und Graben vorhanden, ebenso nördlich von Rath, wo auch der Name „Diekhaus“ auf das Vorhandensein eines Walles hinweist; sonst ist bis zum Rheine nur ein alter Weg geblieben, der streckenweise eine wallartige Erhöhung zeigt und an beiden Seiten Reste der alten Gräben bewahrt hat.

9. Von Nr. 8 beim Hahnerhof südwärts an Hubbelrath vorbei bis Nr. 20.

Die Gränzwehr durchschneidet beim Schlagbaum die Chaussee von Ratingen nach Homberg und man verfolgt die Ueberreste südlich derselben in einem von Wallresten begleiteten Graben, der als Hohlweg dient bis zum Anfang eines kleinen Thales, wo der Wall auf eine kurze Strecke noch wohl erhalten liegt (Fig. 20). Dann sind die Spuren durch die Aecker unterbrochen, lassen sich aber später am Hof Götzenberg vorbei und ferner jenseits

der Chaussee über Hubbelrath, bald als alter Grasweg oder blosser Grasrain, bald als Hohlweg oder erhöhter Weg mit Böschungen, zuletzt als Doppelwall (Fig. 20a) ins Düsselthal, beim Hause Heiligendonk verfolgen, wo sie sich an Nr. 20 anschliessen.

10. Von Nr. 8 südwärts über die Chaussee von Düsseldorf nach Mettmann bis Nr. 9.

Die Landwehr beginnt beim Knellshäuschen, und bei der neuen Knitkuhle ist der Wall noch wohl erhalten (Fig. 21). Beim Hof „an der Sau“, wo er ein kleines Thal durchsetzt, erreicht er eine bedeutende Höhe (Fig. 22), in dem übrigen Verlaufe lassen sich die Spuren bald in einem Hohlwege, bald in einem alten Graswege verfolgen.

11. Von Nr. 10 beim Lohhof über Bauenhäus, bis Bahnhof Rath.

Der Wall der Gränzwehr dient jetzt als Weg (Fig. 23) und zieht von Bauenhäus durch den Wald (Fig. 24, 25), worauf die Spuren in den Feldern verschwinden; später lassen sie sich noch in einem Wege verfolgen bis zu ihrem Anschluss.

12. Von Nr. 10 beim Grütersaap, am Wolfsaap vorbei bis Bahnhof Rath.

Im Walde bei Bahnhof Rath liegt noch ein Wall der Landwehr (Fig. 25a), die meist nur als dammartiger Weg, zum Theil beiderseits von alten Gräben begleitet, erscheint.

13. Vom Rheine bei Düsseldorf über Düsselthal, Grafenberg und Gerresheim bis Nr. 9.

Wenn man den Kommunalweg von Düsseldorf über Düsselthal bis zum Berghange verfolgt, so gewahrt man nördlich von letzterem Orte, dass dieser Weg aus einem ehemaligen Wall entstanden ist, wobei die alten Gräben sowohl wie die Wallreste, früher noch deutlich sichtbar waren (Fig. 26, 27, 28, 29, 30). Die Stelle am Durchschnitt mit der Grafenberger Chaussee heisst noch „am Wehrhahn“, (Wehrhagen)¹⁾. Dann geht die Fortsetzung als ein alter Graben, der zuweilen doppelt wird, den Abhang hinauf, an Waldesheim vorbei, durch den Wald bis auf die Höhe, von wo die Grabenreste an einem Wege in südöstlicher Richtung den waldigen Berghang hinunter bis Grafenberg gehen. Von hier lassen sich nur schwache Spuren

¹⁾ Der Name „Wehrhahn“ kömmt auch anderwärts bei Gränzwehren vor, z. B. an der Landwehr, südlich von Crefeld, beim Durchschnitt mit der Chaussee.

bis zum Pudlershof erkennen, wo wiederum ein Hohlweg erscheint, dessen Fortsetzung jenseits der Chaussee der jetzige Kommunalweg nach Gerresheim bildet, der an den Seiten noch alte Grabenreste hat. An der Nordostseite von Gerresheim setzt die Gränzwehr als ein hoher Wall durch die Wiesen (Fig. 31, 32), und dann als tiefer Graben den waldigen Berghang hinan, bis sie sich auf der Höhe in der Nähe des Kaisershauses an Nr. 20 anschliesst.

14. Von Nr. 13 am Wehrhahn über Flingern am Bahnhof Gerresheim vorbei über Lierenfeld bis Nr. 18.

Der Kommunalweg vom Wehrhahn bis nach Flingern hat noch viele Böschungen an den Seiten, die darauf hinweisen, dass er früher wallartig erhöht war, auch ist er stellenweise von alten Gräben begleitet, und wo der Weg aufhört, zieht sich der Graben durch die Felder weiter¹⁾; bis zur Düsselbrücke verschwinden wiederum die Spuren, aber jenseits der letzteren beginnt der Graben, der sich $1\frac{1}{2}$ —2 m tief durch den Wald zieht. Aus der Nähe der Station Gerresheim, wo sich die Gränzwehr einem alten Wege entlang nach Süden wendet, trifft man auf eine längere Strecke den Graben bis Lierenfeld, und bei der Scheidlingsmühle ist auch der Wall erhalten, er zieht sich an der linken Seite des Brückenbaches südwärts über die Höhe, bis er in den Feldern verschwindet (Fig. 33, 34, 35).

15. Von Nr. 14 über Gerresheim und Papendeller Hof bis Nr. 9.

Es lassen sich die Böschungen und Gräben der Gränzwehr von ihrem Anfange bis zur Düssel verfolgen, von wo an die Spuren bis auf die Höhe von Gerresheim verschwinden. Hier zeigen sie sich wiederum in einem Grasraine mit Böschungen bis zu 1 m Höhe, der später als Weg den Berg hinan nach dem Papendeller Hof führt. Auf dem waldigen Abhang trifft man den Wall, beiderseits von einem Graben begleitet (Fig. 36), und in dem Thale des genannten Hofes liegt er noch sehr gut erhalten (Fig. 37). Die fernere Fortsetzung bilden die Höhe hinan Wall- und Grabenreste, die sich durch den Wald bis zum Anschluss verfolgen lassen.

16. Vom Rheine bei Düsseldorf an Unterbilk und Stoffeln vorbei über Oberbilk bis Nr. 14 bei Flingern.

¹⁾ Es bleibt zweifelhaft, ob diese sparsamen Ueberreste einem alten Strassenarm (Jahrb. IV, S. 8) oder einer Landwehr angehören; Letzteres scheint wahrscheinlicher.

Der Wall der Gränzwehr beginnt vor der Neustadt, in der Nähe des Rheines und läuft bis zur Volmerswerther Chaussee. In dem ferneren Verlauf wo er als Weg dient, wird er niedriger, jedoch ist die dammartige Erhöhung streckenweise deutlich erkennbar bis Oberbilk. Von hier bis zur Bergisch-märkischen Eisenbahn, wo alle Spuren verschwunden, ist nur ein Kommunalweg vorhanden, der die fernere Richtung angibt; dann bemerkt man bis zum Ende noch bedeutende alte Grabenreste beiderseits des dammartig erhöhten Weges.

17. Von Nr. 16 bei Stoffeln bis Nr. 19 beim Brückerhof.

Der Wall der Gränzwehr ist in dieser kurzen Strecke noch ziemlich gut erhalten (Fig. 38).

18. Von Nr. 17 über Wersten und Haus Eller bis Nr. 20.

Man trifft den Wall der Gränzwehr vom Anschluss bis zur Kölner Chaussee noch deutlich an (Fig. 39), jenseits derselben nur einen dammartigen Weg, der später in einen Pfad verläuft. Von Haus Eller zieht sie als ein Dammweg, beiderseits von Gräben begleitet, durch den Wald bis Vennhausen, von wo an später im Walde ebenfalls noch Spuren von Wall und Graben erscheinen.

19. Vom Rheine beim Brückerhof über Holthausen bis zum Oerschgraben, dann über Növenehof und Buchholz bis zum alten Rhein.

Der Wall der Gränzwehr ist bei Holthausen noch ziemlich gut (Fig. 40) und an der Benrather Chaussee über 2 m hoch erhalten (Fig. 41), und in dem ferneren Verlaufe trifft man auf der Haide, in der Nähe eines Tannenwaldes, noch drei parallele Wälle mit zwischenliegenden Gräben an (Fig. 42); später im Walde ist nur mehr ein Wall mit Graben vorhanden, der die Chaussee von Benrath nach Hilden durchsetzt und jenseits derselben wieder erscheint (Fig. 43); weiterhin trifft man noch den schwachen Ueberrest zweier Wälle, die sich über Buchholz verfolgen lassen.

20. Von Nr. 19 am Oerschgraben über Unterfeldhausen und Erkrath bis Nr. 14.

Von Nr. 19 an lassen sich die Spuren über den Kommunalweg von Eller nach Hilden eine Strecke verfolgen bis zum Walde, wo sie verschwinden; man trifft die Fortsetzung gleich jenseits der rheinischen Eisenbahn im Gebüsch, in Form zweier Wälle (Fig. 44), und kann die Ueberreste mit Unterbrechungen verfolgen bis zur Elp, von wo an sie sich bald als ein Wall, bald als starke Böschungen, bald als Hohlweg über Unter-

feldhausen nach Erkrath verfolgen lassen; die Fortsetzung von hier bis zum Anschluss, lief wahrscheinlich in der Richtung des durch das Düsseldorfthal führenden Kommunalweges¹⁾. —

Ein besonderes Interesse gewähren die mit den Landwehren verbundenen Schanzen: dieselben zerfallen in zwei Klassen, Warten und Zufluchtsstätten. Die Warten sind entweder einfache, in viereckiger Form mit abgestumpften Ecken aufgeworfene Erdhügel, oder sie sind noch mit einem rechteckigen Einschluss zur Aufnahme der Wächter und der Vorräthe verbunden²⁾. Diese Einschlüsse sind manchmal von grösserem Umfang, sodass sie auch als Zufluchtsstätten gelten können. Die Letzteren bilden mit Wall und Graben umschlossene Räume von verschiedener Grösse und Form, und es haben sich in ihnen zuweilen noch die Ueberreste von Viehtränken erhalten³⁾. Sie kommen entweder auf geschützten Höhen, oder, und zwar meistens, im Sumpflande vor.

Zu den einzeln stehenden Warthügeln gehört der in der Nähe der grossen Burg⁴⁾, ebenso der südlich von Angermund⁵⁾, ein dritter bei Benrath⁶⁾, ein vierter am Biegerhof⁷⁾ und ein fünfter östlich von Unterbilk⁸⁾. Gänzlich verschwunden sind das sog. „Heidenhäuschen“ bei Grossenbaum und die „kleine Burg“ (auch „alte Burg“ genannt) westlich der grossen Burg. Warten mit kleineren und grösseren Walleinschlüssen befinden sich am Ickterhof⁹⁾ am Wolfsaap¹⁰⁾, bei Heiligendonk¹¹⁾, am Gaterhof¹²⁾ und

1) Bei einer in diesem Jahre vorgenommenen Revision der Landwehren hat sich der Verfasser leider überzeugen müssen, dass die bis zum Jahre 1874 (N. B. 6. F.) noch vorhandenen Ueberreste, wie sie im Vorstehenden beschrieben sind, seitdem durch Ackerculturen, Industrieanlagen, Wegebauten u. dgl. sehr geschwunden sind und in nicht ferner Zeit an nur sehr abgelegenen Stellen noch einzelne Reste sich werden erhalten haben.

2) Vgl. neue Beiträge etc. a. a. O.

3) Vgl. neue Beiträge a. a. O.

4) S. den Plan in d. neuen Beiträgen 6. F., Fig. 15.

5) S. das Profil a. a. O. Fig. 3.

6) S. das Profil a. a. O. Fig. 6.

7) S. das Profil a. a. O. Fig. 8.

8) S. P i c k s Monatschrift für die Geschichte Westdeutschlands V. S. 435 ff. nebst Profil. Fig. 13.

9) S. die Pläne nebst Profilen in d. neuen Beiträgen 6. F., Fig. 1, und in P i c k s Monatschrift IV. S. 416 ff.

10) S. Plan nebst Profilen in den neuen Beiträgen 6. F., Fig. 13.

11) S. Plan in P i c k s Monatschrift IV. S. 577, Fig. 5.

12) S. Plan a. a. O. Fig. 6.

der grossen Burg¹⁾. Zu den Zufluchtsstätten gehören die Verschanzungen am Forsthof²⁾, beim Lohhof³⁾, am Grossenbruckshof⁴⁾, am Neuhof⁵⁾, im Flingerbroich⁶⁾ und bei Buchholz⁷⁾. Sämmtliche Schanzen liegen dicht an den Gränzwehren⁸⁾. —

Was die Herkunft und Bestimmung der nieder-rheinischen Gränzwehren überhaupt betrifft, so haben wir uns darüber bereits früher ausführlich ausgesprochen⁹⁾, und beschränken uns, bezüglich der Landwehren in unserem Kreise, darauf, kurz anzuführen, dass unsere Wehren mit den Landwehren des späteren Mittelalters, welche Städte und Ortschaften umgaben und mit steinernen Bollwerken und Thürmen versehen waren, nichts gemein haben und einer früheren Zeit angehören müssen, wie aus ihrem Laufe sowohl wie aus der Beschaffenheit der damit verbundenen Schanzen, die nur aus Erdwerk und Holz bestanden, deutlich hervorgeht. Eben so deutlich ergibt sich aus ihrem Laufe, dass sie nicht zu Wegesperren ursprünglich angelegt sein können, wenn auch hier und da Stücke derselben, wo sie grade Wege durchschneiden, in späterer Zeit dazu benutzt worden sind.

Eine sehr verbreitete Meinung über Alter und Zweck der Landwehren, welche auch zum Theil als die Ursache ihrer bisherigen geringen Beachtung anzusehen, ist die, dass sie im Allgemeinen zur Umgränzung spät-mittelalterlicher Territorien gedient haben sollen, eine Meinung, die aus dem Umstande hervorgegangen, dass die Wälle und Gräben der Wehren mit mittelalterlichen Territorialgränzen hier und da theilweise zusammenfallen, wobei man aber unterlassen hat, sie in ihrer ganzen Ausdehnung zu verfolgen; wäre dies geschehen, so würde man gefunden haben, dass die Landwehren, wo sie stückweise eine solche Gränze bilden, alsbald dieselbe verlassen und entweder ausserhalb weiterziehen oder durch das Territorium selbst hindurchlaufen. Wir haben unter den

1) S. Plan a. a. O. Fig. 7.

2) S. Plan nebst Profil in d. neuen Beiträgen 6. F., Fig. 2.

3) S. Plan und Profile a. a. O. Fig. 4.

4) S. Plan in Picks Monatschrift IV, S. 577. Fig. 3.

5) S. Plan a. a. O. Fig. 4.

6) S. Plan u. Profile in d. neuen Beiträgen 6. F., Fig. 5.

7) S. Plan u. Profile a. a. O. Fig. 7.

8) Die einzige Verschanzung im Kreise Düsseldorf, welche nicht an einer Grenzwehr liegt — der Ringwall bei Hilden — erheischt eine besondere Behandlung. — Geringere Ueberreste von Verschanzungen finden sich auch an dem Hofe an der Beet, dem Schüttenhofe und der Hundsburg, sie liegen ebenfalls sämmtlich an Landwehren.

9) Neue Beiträge etc. a. a. O.

hundertens von uns untersuchten Landwehren bis jetzt keine einzige gefunden, die, abgesehen von den obengenannten, Städte und Ortschaften umschliessenden, irgend ein politisches Gebiet des Mittelalters oder der neueren Zeit begränzt. Aus der beiliegenden Karte, in welcher die Bürgermeisterei- und Gemeindegrenzen eingezeichnet sind, ist ersichtlich, wie wenig die Landwehren auch in unserem Kreise mit diesen Begränzungen, die wiederum auf älteren Gränzscheiden beruhen, gemein haben; wir sehen zwar hier, wie zuweilen ein Stück einer Landwehr mit einem Stücke dieser neuern Gränzen zusammenfällt, aber alsbald wiederum dieselbe verlässt und niemals in ihrer ganzen Ausdehnung mit dieser späteren Begränzung zusammengeht, also auch nicht zu solchem Zwecke angelegt sein kann.

Endlich ist zu erwähnen, dass unsere Landwehren in den mittelalterlichen Urkunden stets als schon vorhanden und ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet vorkommen, und in keiner Urkunde von der Errichtung einer solchen, so zahlreich sie auch sind, irgendwo die Rede ist. Wir werden daher nicht fehl gehen, wenn wir diese Anlagen überhaupt dem ersten Jahrtausend n. Chr. zuschreiben.

Die durch ganz Deutschland verbreiteten Landwehren, Burgwälle und Gebücker reichen von der ältesten bis in die neuere Zeit und es ist Sache der Forschung, die jedesmalige Zeitbestimmung aus deren Lage und Beschaffenheit zu ermitteln, eine in manchen Fällen, bei den mangelhaften Ueberresten, recht schwierige Aufgabe. Da der Verfasser leider bis jetzt der Einzige geblieben, der sich mit der örtlichen Untersuchung der Landwehren in unserer Provinz eingehend beschäftigt hat, so kann er sich über Ursprung und Zweck dieser Anlagen nur bei sich selbst Rathsholen, und seine Ansichten, die er über die Gränzwehren in den Kreisen Rees und Duisburg bereits kundgegeben, auch für den Kreis Düsseldorf im Allgemeinen nur wiederholen. Die dort als Gränzwehren erster und zweiter Ordnung bezeichneten Wehren besitzen die bereits oben beschriebene Konstruktion und bestehen aus vier Wällen mit Gräben; sie umschliessen die Gaue und deren Unterabtheilungen, die Cente, ein. Die Gränzwehren dritter Ordnung bestehen nur aus einem, beiderseits von je einem Graben begleiteten Walle, und umschliessen die Marken. Die Wehren vierter Ordnung weisen nur einen Wall, ohne Gräben, auf und umziehen die einzelnen Hufen. Dieses Bild, wie es sich für die Kreise Rees und Duisburg aus den noch vorhandenen

Ueberresten ergibt, trifft auch für den Kreis Düsseldorf zu (s. die Karte). Wir finden auch hier noch Ueberreste der Gränzwehren erster und zweiter Ordnung, die wir dem Alterthum zuschreiben; dann folgen die durch kleinere Wehren gebildeten Markeneinschlüsse, die vielleicht, theilweise wenigstens, derselben Zeit angehören mögen. Dagegen sind die Wehren vierter Ordnung, welche die kleinsten Einschlüsse darstellen, wie sich auch aus der Beschaffenheit der damit verbundenen Schanzen ergibt, wenigstens der Mehrzahl nach einer späteren und zwar der fränkischen Zeit zuzuweisen. Denn während in der ältesten Zeit ein grosser Theil unseres Kreises nur Wald und Sumpfland war, aus dem sich einzelne Erhöhungen, die sog. Donken hervorhoben, die schon sehr frühe als Ansiedlungsplätze dienten, begannen erst in der fränkischen Periode, bei der grösseren Sesshaftigkeit der Bewohner und besonders unter dem Einfluss des sich allmählig ausbreitenden Christenthums, die Rodungen zuzunehmen, sodass die Zahl der Höfe mit ihren Hufen bedeutend wuchs, die dann von Wällen mit Gebücken, später auch mit Palissaden umgeben wurden. Dazu kamen ferner die Zufluchtsstätten, die grösseren für die Marken, kleinere für einzelne Höfe, und zwar lagen letztere nebeneinander, und erst später scheinen die Höfe in die umfestigten Plätze gelegt worden zu sein, wie wir sie noch jetzt finden. Zur Bewachung der Gränzen bei feindlichen Ueberfällen, dienten ausserdem die Warthügel.

Demnach reichen unsere Landwehren von den ältesten Zeiten bis ins zehnte oder elfte Jahrhundert hinein, und bildeten in der römisch-germanischen Periode einen Theil der niederrheinischen Gränzwehr, blieben auch in der fränkischen Zeit unter abgeänderten Verhältnissen im Gebrauche, wurden aber nach Umständen erweitert, bis sie im spätern Mittelalter und der neuern Zeit, theils zerstört, theils in einzelnen Stücken zu lokalen Zwecken verwendet wurden.

Da eine ausführlichere Besprechung der alten Gränzwehren unseres Kreises nur im Zusammenhange mit dem grossen, dem ganzen rechten Rheinufer entlang ziehenden Complex dieser Anlagen erfolgen kann, so beschränken wir uns auf jene kurzen Andeutungen, wollen aber nicht unterlassen, auf die hohe Wichtigkeit dieser Untersuchungen für die Geschichte der altgermanischen wie der späteren fränkischen Zeit, wiederholt hinzuweisen, indem eine umfassende Erforschung der alten Gränzwehren durch ganz Deutschland dies- und jenseits des Rheines

sowohl über die ältesten Völker- und Gaugränzen, wie über die Begränzung der späteren fränkischen und sächsischen Gaue, die überraschendsten und sichersten Aufschlüsse geben würde. Wir haben daher seit Jahrzehnten zur Mitforschung auf diesem ausgedehnten Gebiete, das die Kräfte des Einzelnen weit überragt, um so eindringlicher aufgefordert, als die Ueberreste von Tag zu Tag immer mehr schwinden, daher die Untersuchung immer schwieriger wird und in nicht gar langer Zeit völlig ergebnisslos werden muss. Unsere Anregungen und Mahnungen sind bis den heutigen Tag leider ohne entsprechenden Erfolg geblieben, und wir müssen uns damit bescheiden, wenigstens einen Theil dieser Denkmäler an's Licht gezogen und deren Bedeutung für die vaterländische Geschichte nach Kräften begründet zu haben¹⁾.

In magnis voluisse sat est.

¹⁾ Neueren Mittheilungen zufolge (Bonner Jahrbücher LXXXIX S. 234 ff.) gedenkt Herr Oberst Wulff in Obercassel (b. Bonn) die Gränzwehren von dem angenommenen Ende des Pfahlgrabens bis in die Gegend von Düsseldorf in nächster Zeit zu untersuchen.





Karte
 der alten Landwehren
 mit ihren Schanzen
 im
 Kreise Düsseldorf,
 nebst Angabe der jetzigen Gemeindegrenzen.
 Entworfen von
 Professor Dr. J. Schneider,
 gezeichnet von
 Regierungs-Landmesser A. Hofacker.
 Düsseldorf 1890.

Maßstab 1:80000

- Erklärung.**
- Alter Rhein
 - Jetziger Rhein
 - Strecken mit deutlich vorhandenen Überresten von Landwehren
 - Strecken mit keinen, meist aber geringen Resten von Landwehren
 - Wirthhäuser
 - Wirthen mit unvollständigen Einschloßen
 - Zuffachtsstätten
 - Bürgermeistereigrenzen
 - Gemeindegrenzen

1916

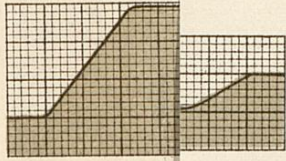
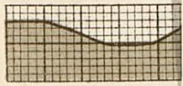
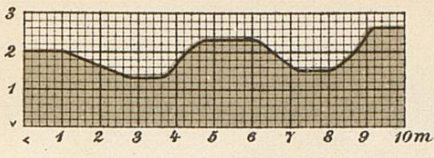
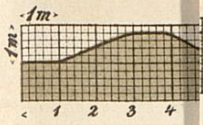


794163

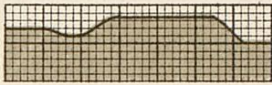


5

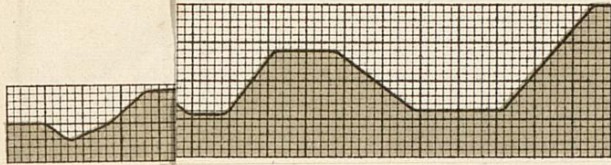
1

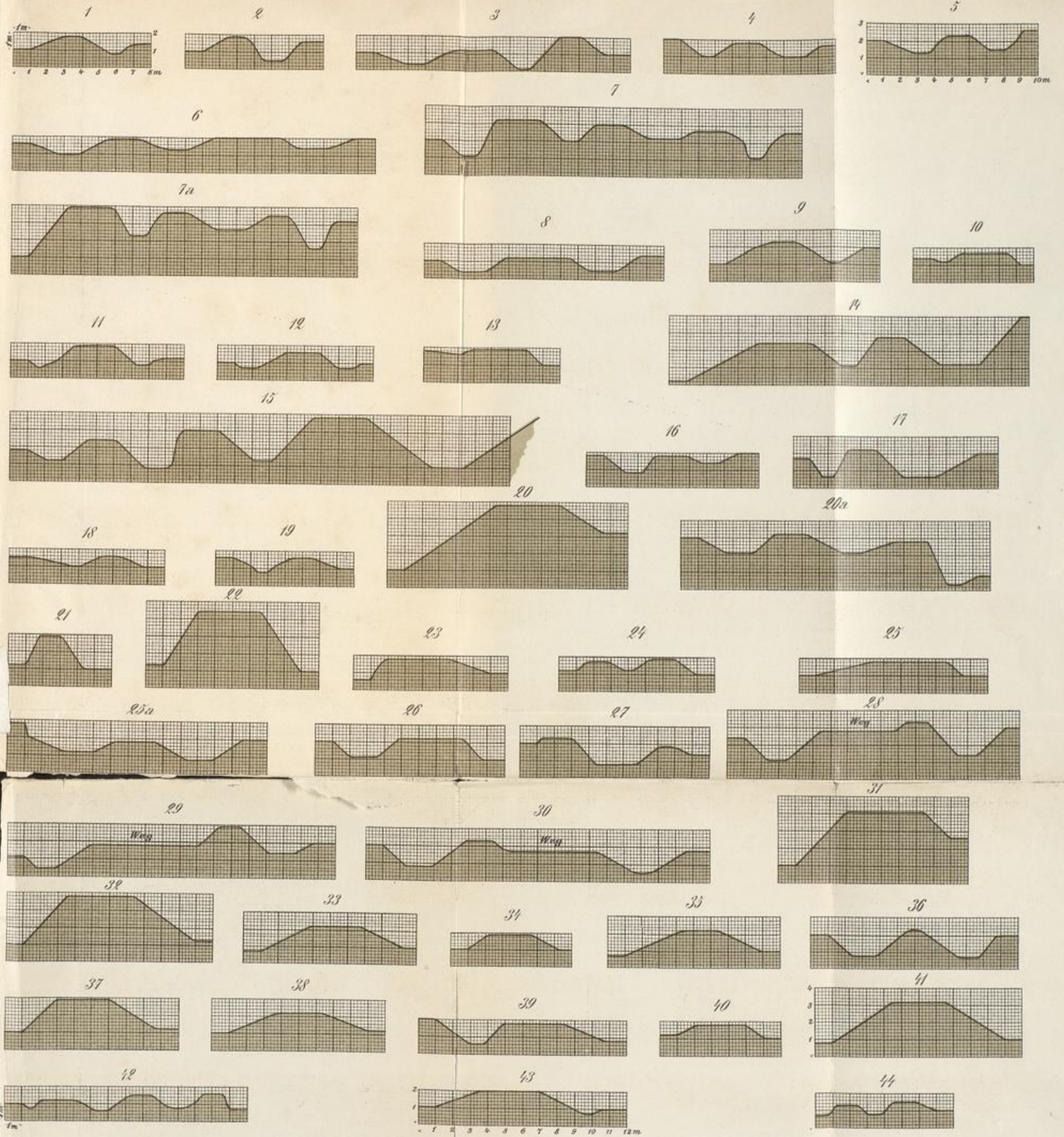


10



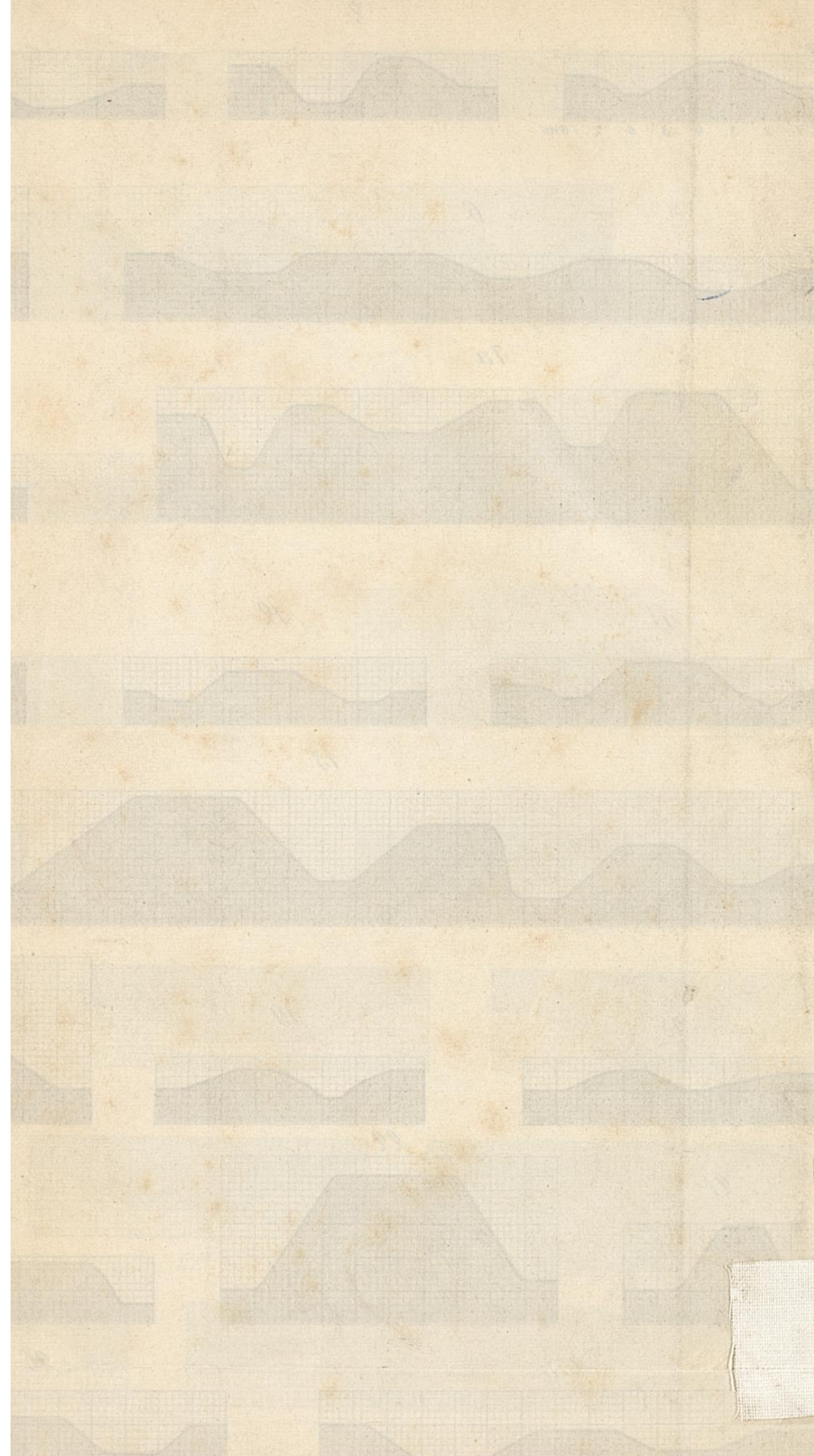
14





Mafstab, 1:200.





1859. S. 8

Theo Plum
Buchbinderei
Düsseldorf
Fürstenwall 141



